

Modernisierung des Aettenbühl auf Kurs

Seit Herbst 2023 wird das Sinser Alterszentrum in drei Etappen saniert. Die Verantwortlichen nehmen die AZ mit auf einen Rundgang.

Melanie Burgener

Als das Alterszentrum Aettenbühl in Sins eröffnet wurde, war Marco Meier 17 Jahre alt. Der Gemeinderat kann sich noch gut an den Anlass erinnern. «Ich glaube, das war das erste legendäre Fest, das mein Jahrgang erlebt hat», erzählt er lachend. Damals sei ein Basar veranstaltet worden, um Geld für die Einrichtung der Zimmer zu sammeln. Altersheimmöbel haben den jugendlichen Meier an jenem Fest kaum interessiert, wie sein Schmunzeln verrät.

Dass er sich 30 Jahre später sehr intensiv mit ihnen auseinandersetzen wird, hätte er damals wohl nicht gedacht. Heute ist Meier Mitglied der Baukommission, welche die umfassende Sanierung betreut. Seit Monaten beschäftigt er sich mit Zimmereinrichtungen, Wandfarben und Leitungen, die erneuert werden müssen.

Im vergangenen September haben die Arbeiten begonnen. Die erste von drei Etappen konnte Anfang April abgeschlossen und die zweite begonnen werden. So sieht man vor Ort aktuell ein saniertes Stockwerk, ein altes und eines, das sich momentan im Rohbau befindet. Ein guter Zeitpunkt für einen Rundgang. Marco Meier, der bis vor kurzem als Ressortverantwortlicher die Gemeinde im Stiftungsrat vertrat, führt die AZ zusammen mit Zentrumsleiterin Beatrice Emmenegger durch die Etagen.

Ursprünglich war das Aettenbühl ein Altersheim. Mit den Jahren hat sich die Nachfrage verändert und so wird das Zen-



Marco Meier von der Baukommission und Zentrumsleiterin Beatrice Emmenegger führen in einen Rundgang durch das Gebäude.

Bilder: Melanie Burgener

trum heute als Pflegeheim geführt. Hie und da wurden immer wieder Veränderungen vorgenommen, beispielsweise wurde ein Stationszimmer eingerichtet oder die ehemalige Heimleitungswohnung in Zimmer umgewandelt. Der Grossteil des Gebäudes befindet sich aber noch im ursprünglichen Zustand. Das ist nun an einigen Stellen gut sichtbar.

Viele Bauteile seien am Lebensende, erzählt Meier, während er durch das erste Stockwerk läuft. «Hier löst sich der

Belag vom Boden und wird zur Stolperfalle», erklärt er. «Da macht es Sinn, wenn man gleich alles saniert.» Heisst: Der Grundriss bleibt, die drei Stockwerke werden aber jeweils auf den Rohbau zurück und anschliessend wieder neu aufgebaut. Das ist eine Etage höher gleich live zu sehen.

Das Verständnis der Bewohnerschaft ist gross

Auf diesem Stockwerk ist der Betonboden momentan nackt, die Wände kahl, die Holzdecke

egger ergänzt: «Das tönt durchs ganze Haus. Zum Glück sind unsere Bewohnerinnen und Bewohner und die Mitarbeitenden so verständnisvoll.»

Einzelnes, was noch intakt ist, wie beispielsweise die kleinen Küchen auf den Abteilungen, wird behalten. Auch die Leitungen in den Wänden für Wasser und Abwasser müssen nicht erneuert werden. «Die haben wir überprüfen lassen. Sie halten sicher noch 25 Jahre», sagt Meier.

Dafür wird die Wand im Stationszimmer durchgebrochen und angrenzend ein Zimmer für die Medikamentenvorbereitung eingerichtet. In den Zimmern

sind die Farben frisch und modern, die Zimmertüren mit Holz verkleidet und der Aufenthaltsraum lädt zum Verweilen ein.

Ganz ohne Überraschungen sei der Umbau nicht über die Bühne gegangen. «In den letzten 30 Jahren wurden immer wieder Arbeiten ausgeführt, die nicht dokumentiert sind», erklärt Meier. So habe man beispielsweise den kompletten Gang unerwartet neu gipsen müssen. «Bei diesem ersten Stock hatten wir eine steile Lernkurve. Das haben wir aber bewusst so aufgegleist, in der Hoffnung, dass es bei den anderen beiden dann schneller geht.»

Bevor die Arbeiten begonnen haben, wurde zuerst ein Bewohnerzimmer in ein «Musterzimmer» umgebaut. Das lag besonders Emmenegger am Herzen. Sie hat selbst in der Pflege gearbeitet und weiss, wie wichtig es ist, dass die Pflegenden und die Bewohnerschaft mit den Abläufen klarkommen – und nicht jene, die den Umbau planen. «Wir haben die Mitarbeitenden in die Planung einbezogen und ihre Verbesserungswünsche umgesetzt», sagt sie.

Damit keine Bewohnerin und kein Bewohner für die Sanierung in ein anderes Heim umziehen muss, habe man frühzeitig damit begonnen, leere Zimmer nicht mehr zu besetzen. So sind aktuell nur zwei Drittel der eigentlichen 65 Plätze belegt. Die für den Umbau nötigen 7 Millionen Franken werden grösstenteils von der Stiftung Aettenbühl finanziert.



Die sanierten Zimmer sind schlicht, aber modern gestaltet.

abgedeckt und im Gang hantiert ein Handwerker auf einer Leiter. «Vor allem die Heizung, die Elektrik und die sanitären Anlagen müssen erneuert werden», erzählt Meier und zeigt, wo dafür kürzlich der Boden aufgespitzt werden musste. Emmen-

gibt es praktischere Nasszellen und die Balkone werden neuen Richtlinien angepasst.

Sanierung brachte schon einige Überraschungen

Im obersten Stockwerk sieht es schon ganz anders aus. Hier

130 Jahre Engagement für die Gemeinschaft

Der Gemeinnützige Ortsverein Wohlen finanzierte die ersten Kindergärten und tut dies heute noch.

Nathalie Wolgensinger

Wer nicht genau hinschaut, der übersieht es fast: Unter dem Logo des Wohler Gemeinnützigen Ortsvereins (GOV) steht klein gedruckt «Gemeinnützig engagiert seit 1891». Er stapelt tief, der Verein, der seit mehr als 130 Jahren der Gemeinde Wohlen und ihren Einwohnerinnen und Einwohnern zur Seite steht, wenn es gilt, Gutes zu finanzieren.

Den Grundstein legt der Verein 1908, als er den ersten Kindergarten im «Sternen» einführt. Bereits wenige Jahre später, nämlich 1914, wurde der Kindergarten am Schulweg eröffnet. Das Land stellte damals der Gemeinnützige Ortsverein unentgeltlich zur Verfügung. Präsident Pitsch Isler liest aus der Chronik vor: «Kindergarten Schulweg, gebaut 1912, 56 000 Franken; Aesch 1957 gebaut, 80 000 Franken; Kindergarten Reithallenweg, 1966 erbaut, 220 000 Franken; Sorenbühlweg 1969, 60 000 Franken.»

Pitsch Isler ist stolz auf den Verein und das bisher Erreich-

te. Zu diesem Erfolg haben in den Anfangsjahren zahlreiche Wohler Persönlichkeiten und Industrielle beigetragen, die grosszügige Zuwendungen machten. Nebst diesen Spendengeldern von Firmen profitierte der Verein von der Solidarität der Bevölkerung. Als Beispiel nennt Isler die Finanzierung des Kindergartens Reithalle.

Das Land schenkte Bernhard Dreifuss 1964 dem GOV, bereits drei Jahre später starb der Gründer der Cellpack. In seiner Todesanzeige wurde um Spenden für den GOV gebeten. Pitsch Isler erzählt: «Aus Amerika trafen kurz darauf 15 000 Dollar ein von einer Firma Dymo, die mit der Cellpack zusammenarbeitete.»

Mobiliar der Kindergärten der Gemeinde geschenkt

Isler rechnet vor, dass der Verein zwischen 1950 und 1980 insgesamt 700 000 Franken an Spenden erhielt. Damit finanzierte er den Unterhalt der mittlerweile neun Kindergärten. Es sei in all diesen Jahren nie ein Mietvertrag ausgestellt worden,



Eines der Projekte des Vereins: der Rebbeg am Rebenweg in Wohlen. Die Infotafel wurde 2018 eingeweiht. Bild: Christian Breitschmid (5.9.2018)

ergänzt er. Die Gemeinde bezahlte ab 1971 als Unterstützung ein Schulgeld. Ab 1995 betrug dieses jährlich 65 000 Franken, seit einem Jahr entrichtet die Gemeinde eine Entschädigung von 102 000 Franken.

Bis ins Jahr 2007 übernahm der Gemeinnützige Ortsverein

auch die Hälfte des Lohns des Reinigungspersonals. Isler: «Das ergab von 1971 bis 2007 einen Anteil von 700 000 Franken.» 2007 wurde dann die Aufgabenteilung eingeführt, die Gemeinde übernahm die Finanzierung des Reinigungspersonals. Der GOV schenkte ihr im Gegenzug das Mobiliar der

Ein Verein, viele Funktionen

Der Gemeinnützige Ortsverein ist Eigentümer der Kindergärten Aesch, Bünzmat, Reithalle- und Bollmoosweg sowie der Ruhebänke in und um Wohlen. Ausserdem befinden sich die Ludothek, die Aufgabenhilfe und der Mittagstisch mit Betreuungsstunden unter dem Dach des GOV. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass der Verein Besitzer des Aussichtspunktes Alpenzeiger ist und seit geraumer Zeit einen eigenen Weinkelter, den Souvignier gris vom Rebebänkli. (nw)

Kindergärten. Ein Blick in die Vereinschronik zeigt eindrücklich auf, welche Auswirkungen die Veränderungen der Bildungspolitik in den vergangenen zwanzig Jahren auf den GOV hatten. Da war das Bildungskleeblatt, das von 2007 bis 2012 erste Umwälzungen andeutete, und der Lehrplan 21,

der bis heute seine Schatten wirft.

Seinen Jahresbericht 2021 setzte Pitsch Isler unter den Titel «Der GOV im Spannungsfeld der Kindergarten-Strategie der Gemeinde Wohlen». An dieser Situation hat sich in den vergangenen Jahren nicht viel verändert. Nach wie vor wartet der Vorstand auf einen politischen Entscheid. Denn mittlerweile zeichnet sich ab, dass die Kindergärten in die Schulzentren integriert werden sollen. Die bestehenden Standorte würden also aufgelöst.

Was dann aus den leerstehenden Kindergärten werden soll, ist noch nicht klar. Derzeit befasst sich der Vorstand mit diesem Thema. Sollen die Liegenschaften verkauft und der Verein zur gemeinnützigen Organisation umstrukturiert werden? Denkbar ist auch, dass die Tagesstrukturen der Schule in den leerstehenden Kindergärten untergebracht werden. Noch ist nichts entschieden, die Arbeit geht dem Vorstand auch in den kommenden Jahren nicht aus.